



Historöchen Nr. 3

Die Stadtmauer schützt und nützt

4. Mai 2017



Die Bielefelder werden sich noch daran erinnern, als in den 1990er Jahren beim Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses an der Welle alte Stadtmauerreste ans Tageslicht kamen. Schnell war klar, dass es sich dabei nur um die „innere“ mittelalterliche Stadtmauer handeln konnte, die seinerzeit die Alt- von der Neustadt Bielefeld voneinander trennte. Beide Städte waren bis 1520 je eigenständig und wurden erst dann vereinigt. Will man dagegen einen Rest der „äußeren“ Stadtmauer bewundern, dann muss man zur Kesselstraße gehen.

Der Schutz der Stadtmauer

Geht man die Kesselstraße Richtung Burg, dann kann man bereits nach wenigen Metern auf der linken Seite Mauerreste aus Bruchsteinen erkennen. Sie gehören zur alten Stadtmauer, die im 14. Jahrhundert errichtet wurde. Die Grafen von Ravensberg gründeten im Jahr 1214 die Stadt und verliehenen ihr besondere Rechte, wie beispielsweise Markt- und Münzrecht. Damit verfügten die Bürger über bestimmte Freiheits- und Selbstbestimmungsrechte, die die Bauern auf dem „platten Land“ nicht hatten. Es entstand ein eigener Rechtsbereich. Dieser wurde durch Befestigungsanlagen, wie Stadtmauer, Wall und Graben besonders geschützt.

Zuerst nur aus Holz

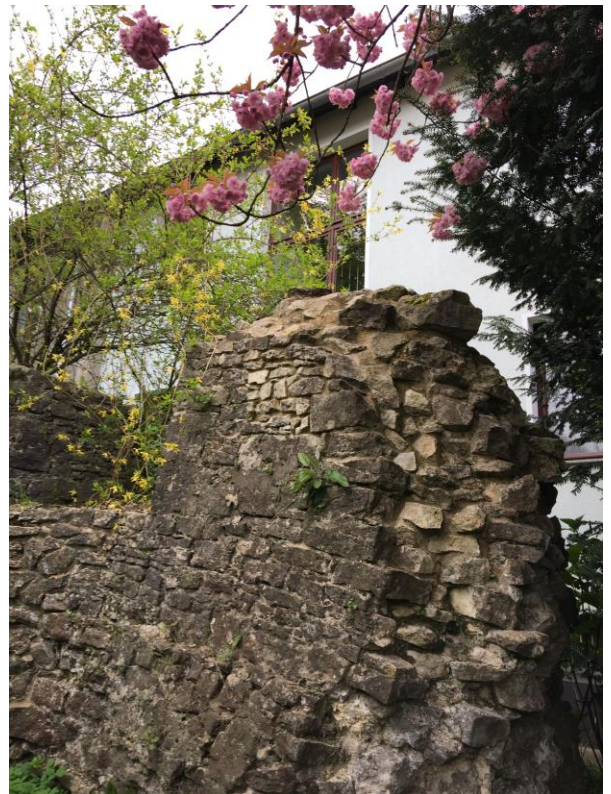
Die Bürger mussten selbst Hand anlegen, um die Stadtmauer zu errichten. Dabei standen ihnen nur einfache Werkzeuge zur Verfügung. Um am Anfang möglichst schnell über einen Schutz verfügen zu können, bestand die erste „Stadtmauer“ vermutlich nur aus einer Holzpalisade. Erst in den folgenden Jahrzehnten wurden dann die Arbeiten in Stein ausgeführt.

Das „Hufeisen“

Mit dem Ausgreifen des Stadtgebietes in das Umland ab 1810 war die Stadtmauer dann im Wege und sukzessive musste sie niedergelegt werden. Deshalb gibt es nur noch ganz wenige Reste von ihr – beispielsweise an dem kleinen Weg von der Kreuzstraße zur Kunsthalle, dem sogenannten „Kanonenrohr“ oder eben an der Kesselstraße. Allerdings ist ihr früherer Standort noch im heutigen Stadtplan zu erahnen. Das sogenannte „Hufeisen“ ist deutlich zu sehen – mit dem vorderen Teil am Jahnplatz und dem hinteren Teil oberhalb der Kreuzstraße zur Sparrenburg hin, hier eben an der Kesselstraße.

Ein kühlendes Gewölbe

In älteren Berichten wird bei diesem Stadtmauerrest noch ein Gewölbe erwähnt. Es soll der ehemaligen Brauerei „Sparrenbräu“ zur Kühlung des Bieres gedient haben. Über viele Jahrhunderte wurde in der Stadt gebraut. Durch das Erhitzen galt das Bier stets gesünder als beispielsweise Brunnenwasser. Bier war ein Nahrungsmittel, das jeden Tag getrunken wurde. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts arbeiteten fünf Brauereien in Bielefeld. Die letzte davon, der „Sparrenbräu“, ging in den 1930er im „Herforder Felsenkeller“ auf.



von Joachim Wibbing